

Erektile Dysfunktion – sehr häufig in der Allgemeinpraxis

Ergebnisse der CANSED-Studie

Die Prävalenz der erektilen Dysfunktion ist in verschiedenen klinischen Studien erhoben worden. Bislang sind Daten aus der Allgemeinpraxis dagegen kaum vorhanden. Diese Lücke hat nun eine kanadische Studie geschlossen. Ihr Fazit: Bei jedem zweiten Mann zwischen 40 und 88 Jahren liegen Anzeichen für eine sexuelle Funktionsstörung vor.

ARCHIVES OF INTERNAL MEDICINE

Inzwischen geht man in Fachkreisen davon aus, dass die erektile Dysfunktion häufig auf dem Boden arteriosklerotischer Gefäßveränderungen entsteht – zumindest sprechen dafür epidemiologische Erkenntnisse. Wer an einer kardiovaskulären Krankheit – namentlich koronare Herzkrankheit, zerebrovaskuläre Krankheit, periphere arterielle Verschlusskrankheit – leidet, für den ist die Wahrscheinlichkeit einer Erektionsstörung deutlich erhöht. Auch kardiovaskuläre Risikofaktoren, wie erhöhtes Gesamtcholesterin, niedriges LDL-Cholesterin, Bluthochdruck, Fettleibigkeit und Zigarettenrauchen korrelieren, so weiss man heute, statistisch mit dem Auftreten einer erektilen Dysfunktion. Die Daten beruhen zumeist auf klinischen Untersuchungen oder populationsbasierten Studien.

Befragung von 4000 Männern in der Allgemeinpraxis

Kanadische Forscher haben nun versucht herauszufinden, wie sich die Situation bei niedergelassenen Allgemeinärzten darstellt. Im Rahmen der Canadian Study of Erectile Dysfunction, kurz CANSED, wurden 4000 Männer im Alter zwischen 40 und 88 Jahren, die wegen irgendeines medizinischen Problems den Hausarzt aufsuchten, systematisch befragt und untersucht. Als Diagnoseinstrument für die erektile Dysfunktion diente den

Merksätze

- Die CANSED-Studie zeigt, dass viele Männer, die einen Hausarzt aufsuchen, eine erektile Dysfunktion haben.
- Erektionsstörungen sind besonders häufig bei Männern mit kardiovaskulären Erkrankungen und Diabetes mellitus.
- Bei Patienten ohne offene Gefässkrankheit besteht ein Zusammenhang zwischen kardiovaskulären Risikofaktoren und erektiler Dysfunktion sowie erhöhter Nüchtern-Blutglukose.
- Die erektile Dysfunktion kann also Anlass sein, das Augenmerk auch auf andere Erkrankungen oder Störungen zu richten.

Hausärzten der International Index of Erectile Dysfunction, mit dem Erektionsstörungen zuverlässig erkannt und nach dem Schweregrad eingeordnet werden können.

Jeder zweite hat Erektionsstörungen

Dabei zeigte sich nun, dass knapp 50 Prozent der Teilnehmer mindestens über eine leichte erektile Dysfunktion zu berichten wussten. Gefragt war dabei nach der sexuellen Funktion in den letzten vier Wochen. Die genauere Analyse ergab, dass bei Patienten mit kardiovaskulären Krankheiten oder Diabetes mellitus das Risiko einer erektilen Dysfunktion deutlich erhöht war. Nach Ausschluss von (wenigen) Patienten mit Prostataoperation war der Zusammenhang mit diesen Grunderkrankungen am ausgeprägtesten bei Männern zwischen 40 und 49 Jahren. Die Wahrscheinlichkeit einer erektilen Dysfunktion in Abwesenheit von einer offenen Gefässkrankheit oder Diabetes lag bei 31 Prozent, sie stieg an auf 52 Prozent bei Patienten mit kardiovaskulärer Erkrankung und auf 57 Prozent bei Diabetikern. Männer, die an einer Gefässkrankheit und an Diabetes litten, klagten zu 73 Prozent über sexuelle Funktionsstörungen. Der unabhängige Einfluss dieser Grunderkrankungen war in allen

Altersgruppen erkennbar, schien aber mit steigendem Alter geringer zu werden. Nichtsdestotrotz betrug die Wahrscheinlichkeit für eine zumindest leichte erektile Dysfunktion bei Männern über 60 Jahre 94 Prozent.

Bei Männern ohne Gefäßkrankheit oder Diabetes fand man heraus, dass bei solchen, bei denen sich kardiovaskuläre Risikofaktoren ausmachen liessen, häufiger eine erektile Dysfunktion diagnostiziert wurde, was die Autoren zu der Vermutung veranlasst, dass die vaskulären Veränderungen, die einer erektilen Dysfunktion zugrunde liegen, bereits als Vorboten einer sich später einstellenden, symptomatischen kardiovaskulären Erkrankung aufgefasst werden könnten. Allerdings konnte dies die CANSED-Studie ihrer Anlage nach nicht nachweisen; andere epidemiologische Studien unterstützen diese Hypothese aber, wenngleich, wie die Autoren betonen, hierüber letztlich noch keine gesicherten Daten vorliegen.

Eine wichtige Einschränkung der Studie besteht darin, dass die Männer nicht auf eine bis dato unerkannte kardiovaskuläre Erkrankung untersucht wurden. Hingegen konnte die Studie aufdecken, dass bei Patienten mit erektiler Dysfunktion die Wahr-

scheinlichkeit einer nichtdiagnostizierten Hyperglykämie erhöht ist. Erhöhte Nüchtern-Glukosewerte und metabolisches Syndrom waren häufiger bei Männern mit erektiler Dysfunktion zu finden. Jede dieser Störungen wiederum steht bekanntlich selbst für ein erhöhtes kardiovaskuläres Risiko. Diese Zusammenhänge zeigen, nach Meinung der Autoren, dass die erektile Dysfunktion zumindest indirekt als Hinweis auf künftige kardiovaskuläre Ereignisse gelten kann.

Der zugrunde liegende Mechanismus ist letztlich unklar: Eine generalisierte Arteriosklerose erscheint als Pathomechanismus nahe liegend. Studien haben zudem gezeigt, dass oft ein herabgesetzter Blutdruck im Penis bei Patienten mit erektiler Dysfunktion vorliegt. Bei Diabetikern fand sich eine endotheliale Dysfunktion in Korrelation mit einer erektilen Dysfunktion. ■

Steven A. Grover et al.: The prevalence of erectile dysfunction in the primary care setting. Important of risk factors for diabetes and vascular disease.

Uwe Beise

Interessenkonflikte: keine deklariert